



# Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1,— Mark. — Anzeigen: die dreigespaltene Petitzeile 20 Pfennig, Codex- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanfragen nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Zeitungsregister.

**Inhalt:** Mitteilungen des Verbandsvorstandes. — Halbe Arbeit! — Arbeiterinnen, wahret eure Rechte! — Feuilleton: Entwicklungsgeschichte der Erde. — Rundschau. — Versammlungskalender. — Briefkasten. — Anzeigen.  
**Beilage:** Wirtschaftliche Rundschau. — Korrespondenzen (Dresden, Karlsruhe, Stettin). — Rundschau. — Literatur.  
**Extra-Beilage:** Adressen-Verzeichnis des Verbandsvorstandes, der Gauleiter und Vorstände der Zahlstellen.

## Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

### Bekanntmachung.

Das Verbands-Bureau befindet sich seit 15. April d. Jz. in **Berlin NO. 18, Elbingerstraße 10, vorn 3. Stage, Telephon Amt 7, 13670.** An diese Adresse sind von jetzt ab alle **Zuschriften** an den **Verbandsvorstand**, den **Verbandskassierer** und die **Redaktion der „Solidarität“** zu richten.

Die Expeditionen der mit uns im Tauschverhältnis stehenden Blätter werden gebeten, die obige Adresse zu beachten.

**Der Verbandsvorstand**      **Die Redaktion**  
 J. A.: Paula Thiede.      E. Bucher.

## Halbe Arbeit!

### Zum Entwurf einer Reichs-Versicherungs-Ordnung.

a. r. Wer des gackernden Eifers gedenkt, mit dem in früheren Jahrzehnten die einzelnen Bestandteile unserer Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung als Großpaten der Sozialreform und des Christentums angepriesen wurden, der wird mit eigenem Empfinden die geschäftsmäßig kühle Nüchternheit betrachten, mit der heute ein Werk eingeführt und aufgenommen wird, das eigentlich hätte berufen sein sollen, einen großen Abschnitt innerer Politik in großzügig-würdiger Weise abzuschließen. Auf zu viele frühlinggrüne Hoffnungen hat sich der kalte Reif der Enttäuschung gelegt. So begnügt man sich, da man nichts wesentlich Besseres bieten kann oder mag, das Vorhandene, wenig geändert, zu einer Art äußerlichen Abschusses zu bringen, dem doch der Stempel des Unvollendeten und ungenügenden unverlöschbar aufgeprägt ist.

Die deutsche Arbeiterversicherung führte sich ein als ein Stück positiver Bekämpfung der Sozialdemokratie. In der Begründung zur ersten Vorlage des Unfallversicherungs-Gesetzes, die 1881 an den Reichstag kam, wurde es als Aufgabe staatsbehaltender Politik bezeichnet, auch in den besitzlosen Klassen der Bevölkerung die Anschauung zu pflegen, daß der Staat nicht bloß eine notwendige, sondern auch eine wohlthätige Einrichtung sei. „In diesem Zwecke müßten sie durch erkennbare direkte Vorteile dahin geführt werden, den Staat nicht als einen lediglich zum Schutze der besthen-

den Klassen der Gesellschaft erfundenen sondern als eine auch ihren Bedürfnissen und Interessen dienende Institution aufzufassen.“ Das Bedenken, daß in die Gesetzgebung, wenn sie dieses Ziel verfolgt, ein sozialistisches Element eingeführt werde, darf von der Betretung dieses Weges nicht abhalten.“ Man wollte dem Gegner einen Teil seiner Waffen abhocken, um mit dieser Anerkennung des „berechtigten Kerns“ der sozialdemokratischen Bestrebungen den eigentlichen „Umsturzbestrebungen“ ihre Kraft zu nehmen. Damals spottete der manchesterliche Liberale Bamberger, weshalb man nicht Bebel in das Reichsamt des Innern berufe. Und ein hervorragender Mitkämpfer jener Jahre, der Führer des heftigen Freisinn, Dr. Gutfleisch, hat noch vor wenigen Jahren in der heftigen Abgeordneten-Kammer erklärt: „Jeder von uns, der die damaligen alten Zeiten mitgemacht hat, wird, wenn er es offen eingestehen will, sagen müssen, daß in der Zeit, wo noch nicht unter dem Einflusse der Sozialdemokratie der sozialpolitische Geist überall im Volke geweckt war, man eine ganze Summe von Einrichtungen, die sich mittlerweile segensreich bei uns befestigt und bewährt haben, gar nicht für möglich gehalten hat. Man hat die ganze Krankenversicherung, die Unfallversicherung, die Arbeiterchutzgesetzgebung unter dem lebhaften Widerstand eines großen Teils der bürgerlichen Elemente eingeführt. . . . Den Anteil, den die Sozialdemokratie an der Verbesserung unserer sozialpolitischen Gesetzgebung hat, dürfen wir ehrlicherweise nicht leugnen. Dieser Anteil ist groß und wir müssen der Partei in dieser Hinsicht stets zu Dank verpflichtet sein.“ So ein ehrlicher Gegner.

Leider aber war von wirklich sozialistischem Geiste in der ganzen Gesetzgebung nichts zu verspüren. Selbst das Stück echter und dabei doch mit der bürgerlichen Gesellschaft wohl verträglicher Sozialpolitik, das in den zahlreichen, mit unermüdlichem Eifer ausgearbeiteten Verbesserungsvorschlägen der Sozialdemokratie gefordert war, wurde verschmäht. Was schließlich zustande kam, war das Unabweisbar-Dringliche, das zum Ausbau der vollkommen unzulänglichen Haftpflicht- und Hilfskassen-Gesetzgebung der siebziger Jahre und zur Erleichterung der erschreckend gesteigerten Armenlast der Gemeinden geschaffen wurde. Es wurde ein unübersehbares Fliedwerk, dessen Kennzeichen Gegenstand eines besonderen Spezialstudiums werden mußte; ein Sammelfurium einander fremder und widersprechender Organisationsformen: eine karge Zurechnung dürftiger Leistungen, deren Kosten noch zum größten Teil den Schutzbedürftigen selbst aufgeladen wurde; schließlich eine Organisation, die der Bewegungsfreiheit der Versicherten möglichste Schranken setzte, den Unternehmern aber Ellenbogenfreiheit gab und die staatliche Bürokratie mächtig förderte. Dies alles in Szene gesetzt und verherrlicht mit einer Selbstbewunderung, die von christlicher Bescheidenheit weit entfernt ist. Und während die Linke ein wenig lindernden Balsams fliehen ließ in die Armden der Bevormundeten und beargwöhnten Arbeiterklasse, schüttete die Rechte unermessliche

Reichtümer in die unerfüllten Taschen der Agrar- und Industriemagnaten: einen wachsenden Tribut der Armut an den Reichtum, von dem als Sozialreform nur wenige Tropfen zurückfloßen.

Trotz alledem hat die Vereinigung zerplitterter Kräfte und Mittel auch hier mannigfachen Segen gebracht. Manche sonst verlorene Existenz ist kümmerlich erhalten und durch das immer besser ausgebaute Heilverfahren die Volksgesundheit gefördert worden. Namentlich dort, wo die organisierte Arbeiterschaft durch Benützung der vom Gesetze gebotenen Handhaben sich einen maßgebenden Einfluß auf die Kranken-, einen mitwirkenden auf die Unfallversicherung errang, ist dauernd Wertvolles geschaffen, der enge Rahmen des Gesetzes zum Wohle der Versicherten ausgefüllt worden. Selbst wenn die Regierungen nicht daran dachten, durchgreifende Sozialpolitik mit entsprechender Heranziehung der leistungsfähigen Mitglieder unserer Volkswirtschaft zu treiben; wenn man sich begnügen wollte, die unerträglichen Mißstände der bestehenden Organisation, die anerkannten Unzulänglichkeiten der Leistung zu beseitigen und nach einheitlichem Plan unter Erweiterung des Einflusses der Mithäftbeteiligten das Bestehende auszubauen, hätte noch immer dankenswerte Arbeit für den Fortschritt geleistet werden können. Es hätte dann vor allem gegolten, die sinn- und grundloslose Organisationszerplitterung durch ein einheitliches System gleichmäßig organisierter und ineinander greifender Versicherungsträger zu ersetzen; die Versicherungspflicht gleichmäßig und ausnahmslos auf alle Angehörigen der besitzlosen Klassen auszubehnen; die unzulänglichen Mindestleistungen namentlich der Unfallversicherung auf ein erträgliches Maß zu erhöhen; die Anläge zur Mutterschafts- und zur Hinterbliebenenversicherung, die in der bestehenden Versicherung bereits vorhanden sind, sachgemäß zu entwickeln; schließlich eine einfache und volkstümliche Rechtsprechung zu schaffen. So wäre keine Sozialpolitik großen Stils, aber doch ein achtenswertes Stück nutzbringender Arbeit geschaffen. Was aber bietet die Vorlage in ihren 1793 Paragraphen in Wirklichkeit?

Einige der schlimmsten Unzulänglichkeiten sollen beseitigt werden. Die Gemeindefrankenversicherung, ein Stück polizeilicher Armenpflege unter der Firma der Krankenkasse, verschwindet völlig. Endlich! Die Betriebskassen, in denen der Wille des Unternehmers alleiniges Gesetz ist, bleiben aber bestehen, sollen aber nur noch für größere Betriebe (mit 500, ausnahmsweise 250 statt der heutigen 50 Versicherungspflichtigen) zulässig sein. Dabei, wie bei den sonst nicht beschränkten Innungskassen soll Bedingung sein, daß durch das Bestehen der Sonderkassen die Leistungsfähigkeit der Krankenstellen nicht beeinträchtigt wird. In diesen sämtlichen Zwangskassen tritt an die Stelle des Drittelungsprinzips (zwei Drittel der Beiträge und zwei Drittel der Vertretung in den Kassenorganen für die Arbeiter, je ein Drittel für die Arbeitgeber) die Halbierung: gleiche Beitragspflicht und gleicher Anteil an der Verwaltung für beide Teile: die verhängnisvollste Ver-

stimmung der Vorlage, die sie allein unannehmbar macht, deren Verwirklichung nicht allein den Einfluß der Arbeiter unterbinden, sondern der völligen Bureaufraffung der Rentenverwaltung Tür und Tor öffnen würde. Die allgemeinen Ortskrankenkassen sind auch der Gründung besonderer beruflicher Ortskrankenkassen gegenüber durch bestimmte Vorschriften über die erforderliche je nach der Einwohnerzahl verschiedene Mitgliederzahl sowohl der beruflichen als der verbleibenden allgemeinen Klasse in ihrer Leistungsfähigkeit geschützt.

Wichtig ist die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf vorübergehend Beschäftigte Arbeiter; Hausgewerbetreibende, Gefinde und Landarbeiter. Doch sollen die 3 Gruppen in sog. Landkrankenkassen mit nahezu völligem Ausschluß der Selbstverwaltung untergebracht werden. Auch sonst sind die Angehörigen der Landkrankenkassen besonders ungünstig gestellt. So soll ihnen der Anspruch auf Krankengeld entzogen werden können, falls sie eine Rente im Betrag des 150fachen Krankengeldes beziehen. Ferner soll im Winterhalbjahr eine Herabsetzung des Krankengeldes auf ein Viertel des ordentlichen Tagelohns zulässig sein. Fehlt nur noch die Ueberweisung des Krankengeldes an den Arbeitgeber, der doch, im Gegensatz zu dem Kranken Arbeiter, ein „wirklicher“ Notleidender ist.

Am der Invalidenversicherung soll fast nichts geändert werden; speziell die „Renten“ sollen in ihrer heutigen Höhe eines besseren oder auch geringeren Trinkgeldes erhalten werden. Die Versicherungspflicht soll ausgedehnt werden auf Angestellte der Apotheken, Bühnen- und Orchestermitglieder. Dagegen ist die allgemeine Ausdehnung der Versicherungspflicht auf Hausgewerbetreibende unterblieben. Auch ferner soll der Bundesrat über die Einbeziehung der einzelnen Gewerkguppen entscheiden. Neu ist die Einrichtung der freiwilligen Zusatzmarken (1 Mk. monatlich), die eine Erhöhung der Rente um 2 Pf. für jede Mark und jedes seit der Einzahlung verfloßene Jahr bewirken. Hat sie der Versicherte z. B. vom 25. bis zum 55. Jahre geklebt, so steht ihm, wenn er mit 65 Jahren invalid wird, eine Zusatzrente von 186 Mk. zu. Organisation und Masseneinteilung bleiben unverändert. Nur, daß auch hier die Agrarier wieder ein Geschäftchen machen, indem die „Gemeindekassa“, d. h. der von den Industriellen an die landwirtschaftlichen Versicherungsanstalten zu zahlende Zuschuß auf Kosten der „Sonderkassa“ erhöht wird.

Auch an der Unfallversicherung soll wenig geändert werden: außer einer geringen Erweiterung der Versicherungspflicht im Handelbetriebe und auf Angestellte nicht gewerbmäßiger Fuhrwerksbetriebe die Uebertragung der ersten Rentenfest-

setzung von der Berufsgenossenschaft (die das übrige: Vorbereitung, Seilverfahren usw. souverän behält) auf das paritätisch zusammengesetzte Versicherungsamt, ferner die Verschmelzung der Bau- mit der gewerblichen Unfallversicherung. Landwirtschaftliche und See- u. B. bleiben Sondergebiete.

Neu hinzu kommt die Hinterbliebenenversicherung. Sie schließt sich an die Invalidenversicherung an. Ihre Erfordernisse werden durch Erhöhung der Beiträge auf 16 (statt 14), 24 (20), 30 (24), 38 (30), 46 (36) Pf. für die Woche und den Reichszuschuß von 50 Mk. zu jeder Witwen-, 25 zu jeder Waisenrente aufgebracht. Sie beträgt für die Witwe (wo die Frau Ernährerin war, den Witwer), die erwerbsunfähig im Sinne des F.R.G. ist, abgesehen von dem voll gewährten Reichszuschuß,  $\frac{1}{2}$  der Invalidenrente, die dem Manne zur Zeit seines Todes zugestanden hätte; für jede Witwe  $\frac{1}{2}$  dieses Betrages (jedoch die Hälfte des Zuschusses). Alle Renten zusammen dürfen nicht mehr als das  $1\frac{1}{2}$ fache des Betrages der Invalidenrente ergeben. Danach bewegt sich die Rente zwischen den Extremen: nach 200 Wochen Wartezeit in der 1. Klasse 69,80 Mk., Witwen- 34,90 Mk., Waisenrente dagegen nach 2500 Beiträgen in 5. Klasse: 170,40 und 85,20 Mk. Nach 1500 Beitragswochen stellen sich die Sätze in der 4. Klasse (850—1150 Mk. Lohn) auf 290,40 Mk. Invalidenrente, 122,40 Witwen-, 61,20 Waisenrente: Höchstbetrag der Hinterbliebenenrente 435,60 Mk. Außerdem werden nach Vollendung bestimmter Wartezeiten Witwengeld bzw. Waisenaussteuer im Betrage einer Witwen-Jahresrente an die nicht invalide Witwe und in Höhe von  $\frac{1}{2}$  einer Waisenrente an jede Witwe nach Vollendung des 15. Jahres gezahlt. Am 1. April 1911 würden bei Versicherung in der 3. (550—850 Mk. Lohn) bzw. 5. (über 1150) Lohnklasse die Zahlen lauten, wie folgt: Witwenrente 89 (116), Waisenrente 49 (58) Mk., alle Waisenrenten allein nicht mehr als den einfachen Betrag dieser Rente.

Im wesentlichen einheitlich wird die Rechtsprechung organisiert. Auch die Streitachen der Krankenversicherung werden der Rechtsprechung der Versicherungsgerichte zugewiesen. Neu geschaffen wird als unterste Instanz das Versicherungsamt. Ueber ihm stehen Oberversicherungsamt (bisher Schiedsgericht für Arbeiterversicherung) und, wie bisher, Reichs- bzw. Landesversicherungsamt. Die beiden unteren Instanzen können als besondere Behörden gebildet oder anderen Behörden angegliedert werden. Sie sind paritätisch unter Leitung eines Beamten zusammengelegt. Von der Einführung eines einfachen, vollständigen Wahlverfahrens ist keine Rede. Sollen doch sogar bei den Landkrankenkassen die

Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten von den Kommunalvertretungen, d. h. den Gewählten der Notleidenden und der Hausanvarier gewählt, das Stimmrecht der Arbeitgeber in den Ortskassen, soweit nichts anderes bestimmt ist, nach der Zahl ihrer Arbeiter abgestuft werden. In den Betriebskassen gibt man dem Unternehmer gar zum Vorbehalt die volle Hälfte der Stimmen. In Wirklichkeit verfügt er ja, aus bekannten Gründen, über sämtliche Stimmen: ein glänzender „Vertrauensbeweis“ für den Selbstherrn der Industrie!

So bietet die weitsichtige Vorlage, deren umfassender Inhalt natürlich in dieser kurzen Darstellung nicht erschöpft ist, eine Reihe geringfügiger Verbesserungen und, in der Hinterbliebenenversicherung, ein neues Prinzip öffentlicher Fürsorgepflicht in sehr unzulänglicher Gestalt, die in der Praxis zumeist nur auf eine andere Art der Armenpflege, unter Heranziehung der Bedürftigen selbst zur Lastentragung, hinauskommt. Ein klägliches Ererb für die Pflanzmänner, die mit der Zoll- und Agrarpolitik den Millionen der Unbemittelten entzogen werden, um Reiche reicher zu machen! Organisatorisch und hinsichtlich der sonstigen Leistungen bleibt fast überall die Unzulänglichkeit bestehen.

Hier wird unsere Fraktion, getreu wie bisher, mit aller Kraft um Verbesserungen ringen. Der schärfste Kampf aber wird der neugeplanten Organisation der Krankenkassen gelten. In der Gestaltung der wichtigsten Versicherungsart offenbart sich eine bürokratische Engstirnigkeit, ein Auktus des ödesten Mammonismus, die geradezu zur Empörung aufreizen. Ein wichtiges Recht, das sie unantastbar und in schöpferischer Weise ausgeübt hat, soll der Arbeiterklasse geraubt werden. Das darf nicht geschehen! Alle Arbeiter, ohne Unterschied ihrer politischen Richtung, müssen aufgerüttelt, aufgeweckt werden, um dieses Arbeiterrecht, eines der spärlichen, die sie besitzen, zu schützen. Es wird an uns nicht fehlen, wenn es gilt, die halbe Arbeit der Vorlage zur ganzen zu machen. Vor allem aber muß es heißen: Nieder mit dem Attentat auf die Selbstverwaltung!

## Arbeiterinnen, wahret eure Rechte!

K Eine rühmliche Ausnahme in der allgemeinen Rechtslosigkeit der Frau bildet das Krankenkassengesetz, indem es der volljährigen Arbeiterin das Recht zugestehet, sich an der Krankenkassen-Vertreterwahl zu beteiligen. Leider ist aber infolge Unkenntnis der großen Bedeutung der Versicherungsgesetzgebung die Teilnahme der Arbeiterin und insbesondere die der Arbeiterinnen recht

## Entwicklungsgeschichte der Erde.

Von M. S. Waeg.

(Nachdruck verboten.)

Noch nicht lange ist es her, seit man die Idee einer Erdentwicklung in der Geologie verfolgt. Und auch dann noch, als man den Bau der Erde genauer studierte und sich der Ansicht nicht länger zu verschließen vermochte, daß die Rinde des Erdballs sich vielfach verändert habe und in früheren Zeiten ein ganz anderes Bild geboten haben müsse wie in der Gegenwart, auch dann drang die Theorie einer allmählichen Veränderung noch nicht durch, sondern man dachte zunächst nur an eine gewaltige Revolution im Erdkörper. Der französische Gelehrte Cuvier war es, der Anfang vorigen Jahrhunderts diese sogenannte Katastrophen-Theorie vertrat.

Als die umgestaltenden Kräfte in der Erdgeschichte betrachtete man schon seit langem Feuer und Wasser. Der deutsche Gelehrte Werner (1750 bis 1817), den man als Vater der Geologie bezeichnete, vertrat die Ansicht, daß alle Gesteine aus dem Wasser entstanden seien. Sein Schüler L. v. Buch dagegen vertrat den Vulkanismus, d. h. die Lehre von der feurigen Entstehung der Erdrinde und ihrer Schichten. Von jener Zeit an stritten sich die Anhänger dieser beiden Richtungen um die Herrschaft. Der englische Forscher Hutton (geb. 1779)

warf endlich jene Lehre von den Erdrevolutionen um und setzte an ihre Statt langsame Veränderungen durch die wirksamen Kräfte, die auch heute noch auf der Erde wirksam sind. Diese Ansicht hat sich bis heute erhalten. Man nimmt jetzt an, daß sich nach der Bildung einer ersten Erdkruste und nach Entstehung des Wassers durch dessen ewigen Kreislauf Erdschicht auf Erdschicht abgesetzt habe auf dem Grunde des Meeres und daß diese fortwährende Absatz- oder Sedimentbildung nur hier und da unterbrochen und gestört worden sei durch das Aufsteigen flüssigen Gesteins aus dem feuerflüssigen Kern der Erde. Es erkennt heute der Geologe vom Wasser abgesetztes Gestein an seiner Schichtung, wie die Tone, Kalle, Sand- und Schiefergesteine und weiß es zu unterscheiden von den jene abgelagerten Schichten durchziehenden und sie teilweise verdrängenden, aus dem Erdinnern herabgequollenen sogenannten plutonischen oder eruptiven Gesteinen, zu denen er Granit, Basalt, Porphyry und andere rechnet.

Dann kennt die Geologie freilich erst einen kleinen Teil der Erdoberfläche. Aber alle bereits untersuchten Gegenden zeigen, wenn auch zerstreut liegend, dennoch eine solche allgemeine Uebereinstimmung ihres inneren Baues, daß sich hieraus in berechtigter Weise der allgemeine Bau der Erdrinde beurteilen läßt. Mit Hilfe der Gesteinskunde und der Theorie von der Entstehung der Weltkörper wollen wir uns ein Bild entwerfen von der Entwicklung der Erde.

Im Anfang und nachdem sie sich von der Sonne getrennt, war die Erde ein feurig-flüssiger Ball von viel größerem Umfang als heute und von viel langsamer Rotation. Sie abkühlend in der Kälte des Weltraumes, stetig dabei sich verkleinern und dadurch immer schneller um sich selbst drehend, stieß sie den Mond — zunächst in Gestalt eines Ringes — von sich ab und begann, noch weiter erhaltend, eine starre Rinde zu bilden. Flüssig und von dehnbarer Masse muß einst die Erde gewesen sein, weil sie, wie andere Planeten auch, an den Polen abgeplattet und am Äquator angeschwollen ist, sodas die Erdoberfläche 53,4 Meilen kürzer ist, als einer ihrer Äquatorialdurchmesser. Wie alle glühenden Körper erfolgt die erst leuchtende Erde, als die Temperatur ihrer Oberfläche unter 1000° C. herunterging, heiße Dämpfe lagerten damals über den ersten Rindenanfängen und die sich bildenden Metalle schieden sich je nach ihrer Schwere. Die Leichteren der Gesteine, welche die Erde heute zusammensetzen, ist etwa 2,7; die Dichte der Erde im ganzen dagegen 5,69, sodas man daraus folgern muß, daß im Innern der Erde schwere Metalle vorherrschen. Messen wir heute die Wärme des Bodens, so finden wir eine nach der Tiefe zu immer mehr zunehmende Temperatur. Schon mit 20 bis 25 Meter hört die Beeinflussung der Bodentemperatur durch die Sonne auf und es herrscht hier eine das ganze Jahr über sich gleich bleibende Temperatur. Von da ab nach unten nimmt sie stetig zu, bei je 100 Fuß um je 1° C. Wir sind nun

oft äußerst gering. Die Versicherungsgesetzgebung umschließt die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung; während nun die Krankenversicherung die Selbstverwaltung der Versicherten zuläßt, schließt die Unfallversicherung die Teilnahme der Versicherten an der Verwaltung aus. Ein wenig besser steht es mit der Invalidenversicherung. Hier ist den Versicherten ein winziger Einfluß auf die Verwaltung eingeräumt. Diesen Einfluß in der Krankenversicherung in nützlicher Weise für die Arbeiterschaft auszunutzen, liegt mit in der Hand des Vorstandes der Krankenkasse.

Soll die Krankenkasse nicht zur Plage, sondern zur Wohltat für jene werden, die im schweren heißen Kampf um das Stückchen Brot ihre Gesundheit einbüßen, dann gilt es vorzüglich die tüchtigsten und einsichtigsten Arbeiter und Arbeiterinnen nur auszusuchen und als Krankenkassenvertreter zu bestimmen, diese wählen dann aus ihrer Mitte den Vorstand. Es ist um so mehr Vorzicht bei der Auswahl der Arbeitervertreter geboten, weil aus dem Vorstand die Mitglieder zur unteren Verwaltungsbehörde hervorgehen und diese wählt die Mitglieder des Ausschusses für die Versicherungsanstalten. Vom Ausschuss werden dann die Schlichtungsbeisitzer und von letzteren werden die Mitglieder zum Reichsversicherungsamt gewählt.

Ein äußerst kompliziertes Wahlsystem, das wohl die Schuld trägt, daß die Arbeiterschaft dieser für sie höchst wichtigen Einrichtung so wenig Interesse entgegenbringt. — Die untere Verwaltungsbehörde ist zur Hälfte aus Arbeitern und Unternehmern zusammengesetzt. Diese Behörde hat nun die Aufgabe, ihr Gutachten über Bewilligung der Invaliden- oder Altersrenten, Zurücksetzung von Beiträgen usw., abzugeben. Aufgabe des Ausschusses der Versicherungsanstalten ist es, über Bereitstellung von Mittel für Heilbehandlung zur Verhütung der Invalidität zu sorgen, Lungenheilstätten und Genußheime in genügender Anzahl errichten zu lassen und damit der hohen Sterblichkeitsziffer der Industrieproleten vorzubeugen. — Heute langen die vorhandenen Einrichtungen bei weitem nicht aus, um all die erkrankten Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung aufzunehmen.

Im Jahre 1903 wurden für Heilzwecke zur Vorbeugung der Invalidität im Durchschnitt pro Versicherten 263,82 Mk. verausgabt. Diese Summe ist nun leider ständig gefallen und betrug im Jahre 1906 nur noch 249,10 Mk. Durch diese Sparfamkeit am unredlichen Plage geht recht oft den Interessenten die Möglichkeit einer Heilung verloren. Wie viele Arbeiterinnen könnten z. B. bei einer rechtzeitigen Unterbringung in einer Heilanstalt oder durch einen längeren Landaufenthalt her-

freilich in unseren Bergwerken nicht viel über 3000 Fuß in den Erdboden eingedrungen. Wenn wir aber nach obigem Maße eine stetige Steigerung der Hitze annehmen, dann müßte bereits in einer Tiefe von etwa 66 000 Metern eine Hitze von 2000° C. herrschen, hinreichend, alle Gesteine zu schmelzen. Der Erdmantel kann demnach nicht dicker sein, als 66 000 Meter und an ihn müßte nach innen der feurig-flüssige Erdkern grenzen. Die Erde hätte also verhältnismäßig kein dickeres Kleid als das Ei in seiner Schale. Für die innere Glut der Erde sprechen auch die Vulkane und die heißen Quellen, welche letztere meist in der Nähe jener vorkommen. Da nun solche Quellen und Krater überall auf der Erde zu finden sind, so spricht auch dies für einen heißen Erdkern.

In jener Kindheitszeit der Erde gab es noch kein Wasser, erst bei einer Abkühlung unter 100° C. konnte sich Wasser in tropfbar-flüssiger Form aus den Wasserdämpfen der Erdbüße bilden. Damals schlugen wohl in gewaltigen, wolkenbruchartigen Regenschauern Meere sich nieder, um schnell wieder zu verdampfen, dabei ungeheure Wärmemengen der heißen Erdrinde entziehend und sie an den kalten Weltkern abgebend. Ein heißer, brodelnder Ozean bedeckte die erste Erstarrungskruste der Erde. Aus diesem Urmeere tauchte dann das erste Land empor. Denn mit der zunehmenden Abkühlung verfeinerte sich immer mehr der Umfang der Erde, so daß ihr erster Mantel ihr zu weit ward und deshalb nun Falten zu werfen begann. Man hat be-

Schwindsucht und dem Siechtum entrisen werden und wie oft könnten Frauenkrankheiten und Folgen der Schwangerschaft geheilt und behoben werden. Dadurch würde die Arbeitskraft der Arbeiterinnen der Gesellschaft erhalten bleiben und als Träger einer neuen Generation wäre sie in die Lage versetzt, gesunde Kinder in die Welt zu setzen.

Noch engherziger wie mit der Bewilligung von Mitteln zur Vorbeugung von Invalidität sind die Landesversicherungsanstalten mit der Bewilligung von Renten. Im Jahre 1903 betrug die Zahl der bewilligten Renten 150 209, die Zahl fiel im Jahre 1906 auf 111 885. — Die Invaliden, die sich glücklich die Rente erkämpft haben, sind allen möglichen Schikanen ausgesetzt und die Vertrauensärzte der Versicherungsanstalten sind unablässig bemüht, nachzuweisen, daß die Invalidität nicht gestört in Erreichung eines Drittels ihres früheren Verdienstes, und daher die Rente zurückgezogen werden kann.

Viele Arbeiterinnen klagen, daß ihnen für ihre verstümmelten Finger recht oft schon nach Jahresfrist die geringe Rente entzogen wird, obgleich sie enorm in der Arbeit behindert sind.

Ein Leipziger Vertrauensarzt verstieg sich sogar so weit, einmal zu erklären: Die vielen Handverletzungen der Arbeiterinnen seien auf die Rentensucht der Arbeiterinnen zurückzuführen.

Die Entziehung der Rente trifft alle Altersklassen, vom jungen Mädchen und Bürgchen, deren Finger Bekanntheit mit der Maschine machten, bis zum alten, gebrechlichen Mütterchen, das aus sonstigen Erkrankungen invalid wurde und Rente erhielt.

Solange die Gliedmaßen noch eben am Körper der Arbeiter hängen, so lange sucht man sie um die Rente zu pressen, das nennt man dann Arbeiterschutzgesetzgebung, durch die die Arbeiterschaft bis ins höchste Alter gesichert sein soll.

Alle Drangsalierungen der Rentenempfänger beruhen nun nicht einmal auf Mangel an Geldmittel, sondern auf Mangel an sozialer Einsicht und bürokratischer Verwaltungsgepflogenheiten.

Das Kapital der Invaliden-Versicherung ist zurzeit auf 1½ Milliarden angewachsen, mit diesen Mitteln könnten all die Forderungen der freigeorganierten Arbeiter erfüllt werden. Statt dessen wird das Kapital gegen geringe Zinsen oft Stadt- und Landgemeinden zur Verbesserung der Landwirtschaft gegeben oder gelbuhngigen Werkbesitzern zum Bau für Fabrikhäuser überlassen. Auch Hausbauvereinigungen erhalten Geld, doch könnte die Invalidenversicherung viel mehr leisten und wäre das Geld gut angelegt, indem der Bau gesunder Arbeiterwohnungen gefördert würde.

Die Anhäufung von Millionen aus Beiträgen der Arbeiterschaft ist ein Hohm im Hinblick auf die

rechnet, daß bei einer Abkühlung von 1000° C. auf 100° C. der Erdburchmesser sich um 5 Meilen etwa vergrößern müßte und meilenweite Risse und Sprünge der Erdrinde müßten die Folge davon sein. An diesen Spalten aber schoben die Ränder der Rinne sich übereinander und der eine oder andere dieser Spaltränder erhob sich aus den Kluten des Meeres als starre Klippe. Auf diese Weise erklärt man sich heute die Bildung des Festlandes. Allmählich nahm die Menge des so gelibeten Landes zu. Auf dieses begann nun aber das Wasser den Angriff. Von der Anziehungskraft des Mondes und der Sonne gehoben, umrauschte eine hohe Flutwelle beständig die Erde, überall die Klüften benagend und anstreichend und das abgepulste Land auf dem Boden des Meeres oder an anderen Klüften ablegend. Aber auch von oben herab, aus den Wolken strömender Regen spülte und schleimte das gelibete Land wieder weg und hätte es ganz wieder im Meere begraben, wenn nicht neue Erhebungen von Land das Verlorene ersetzt haben würden.

Aber nicht mechanisch allein wirkte das Wasser als Flut und als Regen zerstörend, es löste auch viele Mineralien auf, viel mehr noch als heute, da es heißer war und reicher an der zeretzenden Kohlenfäure, die es auf seiner Luftreise der Luft entnahm. Alle diese gelösten Steine: Kalk, Steinsalz, Gips usw. setzte das Wasser, wenn es in Dunstform dem Meere entstieg, in letzterem ab. Wieviel aber ein Strom allein an Gesteinen mit fortführt, ergibt folgende Berechnung: Wenn er auch nur den

darbenden und hungernden Industrie-Invaliden. — Das solche Zustände bestehen, liegt daran, daß die frei denkenden Arbeiter so wenig Einfluß bei der Verwaltung der Invaliden-Versicherung haben. Der fehlende Einfluß ist aber zunächst auf das geringe Interesse der Arbeiterschaft selbst zurückzuführen.

Es gilt also das Interesse für die Arbeiterversicherungsgesetzgebung in den Reihen der Arbeiterschaft zu wecken, damit sie weit mehr wie bisher in die Krankenkassen-Verwaltungen eindringen und dadurch Gelegenheit bekommen, den Willen der Arbeiterschaft in den einzelnen Versicherungszweigen zum Ausdruck zu bringen.

Aber nicht nur die Männer, sondern vor allem die volljährigen Fabrikarbeiterinnen, deren Zahl nach der Statistik des Deutschen Reiches im letzten Vierteljahr 1907 696 099 betrug, sollten die Augen öffnen und ihre winzigen Rechte ausnützen, indem sie sich bei den Krankenkassenvertreterwahlenerge betätigen und dadurch dazu beitragen, daß die Arbeitervertreter aus den Reihen der freigeorganierten gewählt werden.

Arbeiter und Arbeiterinnen, widmet in eurem eigenen Interesse der Arbeiterversicherungsgesetzgebung mehr Aufmerksamkeit, umso mehr, da die Regierung die Selbstverwaltung der Krankenkasse zu beschneiden plant.

Die Selbsterhaltung gebietet den Arbeitern beiderlei Geschlechts, gegen diese Pläne der Regierung zu kämpfen.

Arbeiterinnen! Durch eure Beteiligung wahrt ihr eure Rechte, schützt ihr euer Leben und eure Gesundheit.

## Rundschau.

### Aus dem Gewerkschaftsleben.

Der Vorstand des Buchbinderverbandes hat beschlossen, zum 25-jährigen Jubiläum der Verbandsgründung eine Geschichte der deutschen Buchbinderbewegung herauszugeben. Mit dieser Arbeit ist der Verbandsvorsitzende, Emil Moth, Berlin S. 59, Kottbuser Damm 23, betraut worden. An die Besitzer von Material in dieser Frage ergeht die Bitte, dieses der obigen Adresse zur Verfügung zu stellen. In Betracht kommen Fachzeitschriften aller Art, Flugblätter, Birkulare, Broschüren, Erklärungen und Plakate, besonders bei Lohnbewegungen, Tarife und Tarifverträge, Arbeitsordnungen besonderer Art, Statuten und Mitgliedsbücher von Lokalvereinen, Statuten von Arbeitgebervereinigungen usw.

Die Angliederung des Hand Schuhmacherverbandes an den Verband der Lederarbeiter erfolgt am 1. Juli d. J. In diesem Tage treten die Hand Schuhmacher unter Anerkennung ihrer erworbenen Rechte in den Lederarbeiterverband über.

8000. Teil seines Wassers an mineralischen Substanzen in aufgelöstem Zustande enthält, so bringt er in 8000 Jahren dem Meere doch gerade so viel Gestein zu, als das Gewicht seiner jährlichen Wassermasse beträgt. Dazu kommt dann noch der viele Schlamm und das Erdreich, das ein Strom in ungelöstem Zustande mechanisch mit sich fortreißt. So trägt der Ganges z. B. dem Ozean jährlich 25 Millionen Kubikmeter Sedimente zu. Das Wasser duldet nichts Hohes, alles weiß es zu nivellieren und ganze Gebirge trägt es so schnell ab, daß unsere jetzigen Hochgebirge verhältnismäßig jungen Ursprungs sind.

Doch mit dem Wasser steht das Feuer in ewigem Kampf. An den Spalten der Erdrinde schafft die Spannung des inneren Dampfes sich Luft, und glutflüssiges Gestein steigt empor, die Risse und Gänge des Erdreichs füllend oder sich auf der Oberfläche ausbreitend, oder auch ganze Berge aufstürmend. Die Vulkane finden wir meist in Gruppen gereiht, längs der großen Gebirgsketten, also da, wo ihr Zaltung, Spaltung und Verwerfung der Spaltränder annehmen dürfen. Erdbeben aber, durch Brüche der Rinde erzeugt, durchzittern beständig den Boden. Durch sie aber versinken Teile Landes und Berge werden durch sie plötzlich emporgehoben.

Ein Verband der Hausangestellten Deutschlands ist am 1. April ins Leben getreten. Die bisherigen lokalen Dienstbotenvereine sind diesem Verbande beigetreten, der ein eigenes Blatt, „Zentralorgan des Verbandes der Hausangestellten Deutschlands“ monatlich herausgibt, dessen erste Nummer sieben erschienen ist. Sitz des Verbandes ist bis auf weiteres Berlin-Wilmersdorf, Feuerplatz 15.

Der Hotelbienenverband zählte am 31. Dezember 3234 Mitglieder. Das Verbandsvermögen betrug 38 776,65 Mk.

Der Maurerverband zählte am Schluß des Jahres 1908 in 1085 Abteilungen 175 875 Mitglieder. Die Ausgaben für Streiks und Hausperren betragen 345 763,08 Mk., für Reiseunterstützung 52 642,40 Mk., für Krankenunterstützung 401 355,22 Mk. usw. Der Vermögensbestand am Jahreschluß belief sich auf 5 859 554,54 Mk. Gegen das Vorjahr stieg das Verbandsvermögen um 1 068 456 Mk. 23 Pf.

Der Mühlenarbeiterverband hatte am Jahreschluß 8785 vollzahlende Mitglieder. Gegenüber dem Vorjahre ist ein Rückgang von 471 Mitgliedern zu beklagen. Die große Arbeitslosigkeit hat auch bei diesem Verbande den Rückgang herbeigeführt. Für Unterstützungen wurden 16 020,26 Mk. verausgabt.

Die Zahl der Mitglieder des Töpferverbandes betrug am Jahreschluß 10 840. Von den Ausgaben des Verbandes entfielen 44 607,24 Mk. auf Streiks und Gemäßregelunterstützung. Der Vermögensbestand belief sich auf 106 277,69 Mk.

Der Verband der Steinarbeiter zählte am Schluß des Jahres 1908 insgesamt 16 257 Mitglieder. Die Gesamtausgaben betragen 272 492,76 Mk. Die Einnahmen 874 673,31 Mk. Von den Ausgaben entfielen auf Reiseunterstützung 20 329,20 Mk., Streiks 75 272,20 Mk., Krankenunterstützung 55 663 Mk., Agitation 31 789,23 Mk. usw. Der Vermögensbestand betrug am Jahreschluß 453 567,07 Mk.

Die durchschnittliche Mitgliederzahl des Tapeziererverbandes im Jahre 1908 betrug nach der Jahresabrechnung 8275. Für Arbeitslosenunterstützung betragen die Ausgaben 88 510,33 Mk., für Streikunterstützung 33 164,90 Mk. Der Vermögensbestand am Jahreschluß belief sich auf 121 897,30 Mk.

Einer Statistik des Zimmererverbandes über die Arbeitslosigkeit in den Monaten Dezember, Januar und Februar entnehmen wir folgende Zahlen: Arbeitslos waren infolge Krankheit: im Dezember 1208, im Januar 1584, im Februar 1386. Infolge Witterungseinflüsse 742, 2104 und 1907. Infolge Arbeitsmangel 8903, 14 552 und 14 694. In diesen Zahlen ist eine Zahlstelle, die sich im Februar mit 146 Mitgliedern in einem Lohnkampf befand, nicht einbegriffen.

Die Mitglieder des Verbandes der Notentseher haben die geplante Verschmelzung mit dem Verbande der Lithographen und Steindrucker in einer Urabstimmung mit 221 gegen 154 Stimmen abgelehnt.

**Sachherzige Stiftung.** Wie der „Korrespondent“ mitteilt, hat der kürzlich in Berlin verstorbene Buchdruckereibesitzer Herr Max Günther (in Firma H. Günther u. Sohn) für sein Personal 17 000 Mk. testamentarisch ausgesetzt mit der Maßgabe, daß allen über zwei Jahre beschäftigten Personen ein volles Monatsgehalt, nach dem Verdienste jedes einzelnen berechnet, ausbezahlt werden soll. Ferner ist allen über zehn Jahre Beschäftigten bei einwandfreier Führung eine unkündbare Stellung zugesichert.

Eine dauernde „Buchgewerbliche Anstalt“ ist am 4. April im Berliner Papierhaus, Dessauerstraße 2, eröffnet worden. Sie wird wochentags von 9 bis 7 und Sonntags von 11 bis 2 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet sein.

**Oesterreich.** In Wien sind die Verhandlungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen im Steindruckgewerbe über die Erneuerung des am 15. April ablaufenden Tarifes gescheitert. Sollten neuerliche Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen, so dürfte es in nächster Zeit zu Lohnkämpfen kommen.

Ein Reichsdruckverein der Zeitungs- und Kalenderverleger wurde in Wien gegründet. Neben dem Hauptzweck dieser neuen Vereinigung, ihre Mitglieder gegen faule Inserenten, unredliche Inserentagenten und lästige Zeitungsverfleißer zu schützen, sowie unentgeltliche Auskünfte zu erteilen und außergerichtliche Interventionen durchzuführen, soll auch eine Fachschule zur Heranbildung eines entsprechenden Nachwuchses für das Administrations- und Expeditionspersonal eingerichtet werden.

Auch wird die Errichtung eines Arbeitsnachweises für diese Personale geplant. Es wird Sache der inbetracht kommenden Gewerkschaften sein, darüber zu wachen, daß die Bäume der Herren Zeitungsverleger nicht in den Himmel wachsen. Denn die „Heranbildung eines entsprechenden Nachwuchses“ soll doch weiter keinen anderen Zweck haben, als den Arbeitsmarkt zu überbückeln, um besser auf die Höhe drücken zu können. Dazu soll natürlich auch die geplante Arbeitsvermittlung dienen.

In Triest hat der Senefederbund einen bis Ende 1912 gültigen Tarif mit den Steinrudereibesitzern abgeschlossen, der auch das Hilfspersonal mit einschließt. Es wurde u. a. für das bisher in Tagelohn arbeitende männliche Hilfspersonal der Wochenlohn und die Feiertagsbezahlung eingeführt. Die Arbeitszeit ist auf 8 1/2 Stunden täglich festgesetzt. Ferner ist die Anerkennung der Organisation und deren Arbeitsnachweise sowie der Vertrauensleute durch die Unternehmer zugestanden.

### Versammlungskalender.

**Mittenburg S.-A.** Öffentliche Versammlung am Dienstag, den 20. April 1909, 8 Uhr abends, im Lokal „Schwarzer Adler“. Tagesordnung: 1. Gegnerische Gewerkschaften. Referent: Kollege Alfred Kreschmer-Leipzig. 2. Diskussion. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen im graphischen Gewerbe sind hierzu freundlichst eingeladen.

**Mugsburg.** Mitgliederversammlung am Samstag, den 24. April, 8 Uhr abends, im Lokal Neuschwanstein. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Sparverein Schwab. Volkszeitung (Ref.: Gemeindevor. H. Gg. Simon). 3. Kassen- und Revisionsbericht vom 1. Quartal. 4. Gewerkschaftsbericht. 5. Ausflug. 6. Verschiedenes.

**Gemniß.** Mitgliederversammlung am 21. April, 1/9 Uhr abends, im Lokal „Stadt Meißen“. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Lindner über Unfallversicherungsbedingungen, Diskussion.

**Erfurt.** Monatsversammlung am 21. April, abds. 8 1/2 Uhr, im Lokal „Tivoli“. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1909. 2. Kartellbericht. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

**Frankfurt a. M.** Mitgliederversammlung am 25. April, 3 Uhr nachmittags, im Lokal „Zum Freien Turnerheim“, Gr. Gallusstr. 12. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Vierteljahres-tassenbericht. 3. Vortrag des Kollegen Schaub über Genossenschaftswesen. 4. Verschiedenes. Nach der Versammlung um 6 Uhr: Familienabend mit Ball im selben Lokal. Eintritt frei.

**Heilbronn a. N.** Mitgliederversammlung am 26. April, abends 8 Uhr, bei Roth, Turmstraße. Tagesordnung wird durch Zirkular bekanntgegeben. — Unsere Versammlungen finden in der Regel jeden letzten Montag im Monat statt.

Stuttgart. Monatsversammlung am 19. April, 6 1/2 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus (Sängerlaal). Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Volksschule und Klassenstaat. Vortrag von Kollegen Werner. 3. Kartellbericht. 4. Agitation und Verschiedenes.

### Briefkasten.

Karlsruhe. 240 Mk. — M. Sch. München. Bericht kann erst in nächster Nummer erscheinen.

### Anzeigen

Unserem Kollegen  
**Ferdinand Losch**  
und seiner lieben Braut senden die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer am 17. April stattfindenden Vermählung.  
**Die Kollegen der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe (Baden).**

Am 3. April verstarb nach langem schweren Krankenlager unser Verbandskollege  
**Wilhelm Thake**  
(Firma Hannoversches Tageblatt)  
im Alter von 44 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm stets  
**die Bahnhalle Hannover.**

Am 8. April starb nach langer Krankheit unser lieber Kollege  
**Johann Kiefer**  
im Alter von 46 Jahren.  
Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten.  
**Die Bahnhalle Karlsruhe.**

Am Dienstag, den 6. April, verstarb nach langem Krankenlager unsere langjährige Kollegin  
**Anna Engel**  
(aus der Firma Bobach).  
Das bescheidene Wesen sichert der Verstorbenen ein bleibendes Andenken.  
**Die Mitgliedschaft Leipzig.**

### Verband der Buch- und Steindrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands Bahnhalle Leipzig.

Sonnabend, den 24. April 1909, abends 6 Uhr

### Mitglieder-Versammlung

im großen Saale des „Pantheon“, Dresdenerstraße 20.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das erste Quartal 1909.
2. Mitteilungen über Verbandsangelegenheiten.
3. Bewilligung unseres Stammanteiles zum Saalbau des Volkshauses.
4. Beschlußfassung über unser diesjähriges Kinderfest.

Zu zahlreichem Besuch sind alle Mitglieder freundlichst eingeladen.

Im Auftrage:  
Der Vorsitzende.

### Orts-Krankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

### Öffentliche General-Versammlung

am Sonntag, den 18. April 1909, vormittags 10 1/2 Uhr  
in den „Arminhallen“ (großer Saal), Kommandantenstraße.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung für das Jahr 1908 durch den Redanten.
2. Bericht des Rechnungsausschusses bezw. Decharge-Erteilung.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

J. Blenz, Vorsitzender.

Ptto Winitzki, Schriftführer.

# Beilage zur „Solidarität“

Dr. 16.

Berlin, den 17. April 1909.

15. Jahrgang.

## Wirtschaftliche Rundschau.

Der österreichisch-serbische Konflikt und der Witterungsumschlag. — Ausblicken im Baugewerbe. — Der Saatensand.

Wenn in den beiden letzten Wochen die wirtschaftliche Stagnation, die während der Wintermonate einen sehr hohen Grad erreicht hatte, nachzulassen begann, so ist das hauptsächlich auf zwei Umstände zurückzuführen: einmal auf die friedliche Wendung in den Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien und dann in noch höherem Grade auf die Wirkungen des Witterungsumschlages.

Die Geschäftswelt war seit Mitte Februar durch die zunehmende Kriegsfurcht in ihren Dispositionen sehr stark gehemmt; die Unternehmungslust hielt sich zurück, die spekulative Tätigkeit ruhte fast gänzlich. An den Börsen herrschte große Unruhe und in folgedessen geringer Verkehr. In dem Momente, da der Bericht des serbischen Kronprinzen Georg auf die Thronfolge und die russische Anerkennung der Annetierung Posniens bekannt wurde, trat alsbald eine heftige Reaktion ein, die sich an der Wiener Börse in vorübergehenden wilden Kursstrebereien äußerte, aber auch an den anderen europäischen Börsen sich in einer entschiedenen Festigung der Stimmung bemerkbar machte. Die Kriegsfurcht war gewichen, an der friedlichen Lösung des österreichisch-serbischen Konflikts brauchte nicht mehr gezweifelt zu werden. Die Anregung, die der Börseverkehr durch die Entwicklung des politischen Horizontes erfährt, ist um so wirksamer, als das Angebot an Kapitalien äußerst stark ist. Es korrespondiert zurzeit mit dem Ueberangebot auf dem Arbeitsmarkte ein Mehrangebot auf dem Geldmarkte. Die Bank von England hat am 1. April ihren Diskont von 3 auf 2½ Proz. herabgesetzt, und damit ist die Möglichkeit gegeben, daß auch die deutsche Reichsbank eine Diskontherabsetzung in Erwägung zieht. Der Diskont der Reichsbank ist zurzeit 3½ Proz. Der Privatdiskont am Berliner Plätze hat seit Ende März eine rasch weichende Richtung eingeschlagen. Noch am 25. März notierte er 3 Proz., bis zum 31. März ermäßigte er sich auf 2½, und am 3. April stand er auf 2 Proz. Die Ermäßigung der Geldsätze hat ohne weiteres eine höhere Bewertung der mobilen Kapitalien zur Folge: der Verkehr auf dem Geldmarkte wächst und für Neuinvestitionen wird Geld williger. Dieser Umstand ist aber für die weitere Gestaltung der wirtschaftlichen Konjunktur in Deutschland von größter Bedeutung.

Wiel einschneidender wirkt freilich der Witterungsumschlag auf die Erwerbsverhältnisse ein. Der überaus lange und strenge Winter hat die Arbeitslosigkeit in einem bedauerlichen Maße angeschwollen lassen. Besonders stark äußerte sich die unangünstige Witterung im Baugewerbe, wo die winterliche Ruhe ganz außergewöhnlich lange herrschte. Auch in der Landwirtschaft banerte die Zeit der Arbeitsruhe länger als in anderen Jahren. Der Witterungsumschlag hat nun bewirkt, daß die Arbeiten im Freien wieder aufgenommen werden können, daß die Arbeitsgelegenheit in der Landwirtschaft rasch und allgemein steigt und daß auch die Bautätigkeit wieder aufgenommen werden konnte. Wenn auch die Landwirtschaft den Druck auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt nicht zu beheben vermag, so wirkt doch eine rasche und allgemeine Belebung der Arbeitsgelegenheit in der Landwirtschaft insofern günstig, als der Zugang nach den Städten verlangsamt und abgeschwächt wird. Das ist gerade im jetzigen Augenblicke, wo die Schulentlassung einen großen Teil des jährlichen Neuangebotes auf den Arbeitsmarkt wirft, nicht gleichgültig.

Wenn so dank der politischen Klärung und der Witterung die letzten Wochen eine belebende Wirkung auf den Geschäftsgang ausgeübt haben, so bleibt doch das Gesamtgeräusch der wirtschaftlichen Konjunktur noch immer recht unbefriedigend. Eine mehr als vorübergehende Erholung ist unter den gegebenen Voraussetzungen in Deutschland nur möglich, wenn es gelingt, die diesjährige Bautätigkeit reger zu gestalten als in den Vorjahren. Erhalten die Arbeiter im Baugewerbe und in den davon abhängigen Industriezweigen und Handwerken wieder reichliche Beschäftigung und damit wachsen den

Verdienst, so wird der Konsum der Arbeiterbevölkerung wieder angeregt: eine breite Arbeiterschicht wird wieder kaufkräftiger, der Bedarf nach Waren steigt: Handel, Handwerk und Fabrikation werden überall dort, wo die Bauarbeiterschaft flott zu tun hat, den Einfluß einer konsumkräftigeren Arbeiterschicht zu spüren bekommen. Ob es nun gelingen wird, die Bautätigkeit kräftig in Gang zu bringen, das hängt von der Art und Weise ab, wie die Verwendung suchenden Kapitalien plaziert werden. Die Vorbereitung für eine lebhafte Bautätigkeit ist seit letzten Herbst von Bau- und Terraingesellschaften eifrig betrieben worden. Auch im laufenden Jahre haben die Neugründungen im Bauwesen schon erheblich mehr Kapital erfordert als in den Vorjahren. Aber ohne aktive Unterstützung mehrerer Groß- und Hypothekenbanken ist es nicht möglich, den Umfang der Bautätigkeit so zu erweitern, daß wieder ein halbwegs normaler Geschäftsgang eintritt. Fließen die Kapitalien und Gelder den Bauunternehmern reichlich und zu günstigen Bedingungen zu, so ist namentlich auf dem Gebiete des städtischen Wohnungsbaus eine lebhafte Tätigkeit zu erwarten. Von den Instanzen, die heute in erster Linie auf die Verteilung des neu zu investierenden Kapitals bestimmenden Einfluß haben, also in erster Linie von den Großbanken, hängt es ab, ob sie nicht nur den Punkt erkennen, von dem aus die Konjunktur wieder ins Steigen gebracht werden kann, sondern auch die volkswirtschaftliche Einsicht haben, ihr privatwirtschaftliches Interesse mit dem allgemein volkswirtschaftlichen in Einklang zu bringen. Man kann sich nicht des Eindruckes erwehren, als ob bei der heutigen Lage des Geldmarktes von den Großbanken das Bestreben in den Vordergrund gestellt werde, möglichst viel deutsches Kapital in ausländischen Anleihen zu plazieren. Das mag für die Banken raschere und höhere Gewinne versprechen, als eine Politik der Befruchtung der heimischen Bautätigkeit, aber eine solche Politik ist vom deutschen Standpunkte aus gegenwärtig und so lange durchaus nachteilig, als bei uns selbst der Geld- und Kapitalbedarf im Baugewerbe nicht hinlänglich befriedigt ist.

Daß in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges Besorgungen leichter ausgesprochen und geglaubt werden, ist psychologisch natürlich, aber wirtschaftlich meist recht schädlich. Darum sollte man immer den Mut haben, in dem Moment, da sich die Unbegreiflichkeit einer Besorgung herausstellt, auch zuzugeben, daß man sich in eine falsche Auffassung festgerannt hatte. Für die Arbeiterbevölkerung sind solche pessimistischen Besorgungen keineswegs so nebenächlich. Im Laufe des Winters kam an den Getreidemärkten die Meinung auf, daß infolge des starken Frostes die Winterjaaten großen Schaden gelitten hätten. Obwohl man damals schon diese vereinzelt Meldungen nicht hätte überschätzen sollen, wurden sie doch alsbald verallgemeinert und übten lange Zeit hindurch eine preiszteigernde Wirkung auf den Getreidemarkt aus. Vor allem wurde Weizen, aber auch Roggen teurer. Bei der an sich schon schwachen Kaufkraft der Arbeiterbevölkerung fiel es gewaltig ins Gewicht, ob Wehl und Brot abermals im Preise stieg. Der Irrtum fraß sich fest und die Preisbewegung wurde durch die unangünstige Beurteilung der Saaten sehr stark beeinflusst. Nunmehr liegt ein Saatensandbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vor, der ausführt, daß die schlimmsten Befürchtungen der Landwirte hinsichtlich der Winterjaaten sich jetzt beim Eintritt der ersten Frühjahrstage glücklicherweise im allgemeinen als unbegründet erweisen haben. Bisher wurde nur in Hessen-Pfalz und der Rheinprovinz mehrfach mit großen Unpflügungen gerechnet. Dieses Ergebnis der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates ist auf Grund von Erkundigungen bei mehr als 1000 Berichterstattern gewonnen, während die Meinung, daß die Winterjaaten sehr schlecht den Winter überstanden hätten, ohne jede breitere Begründung aufgefunden und nicht nur von den interessierten Kreisen alsbald als den Tatsachen entsprechend angenommen worden ist. Der Schaden, der dadurch für den Konsum und die Volkswirtschaft entstanden ist, indem die Preise sich stark erhöhten und Brot und Mehl sich verteuerten, ist durch die nachträgliche Erkennung des Irrtums nicht mehr gutzumachen.

Aber trotzdem muß auf die Unbegreiflichkeit dieser Besorgung noch nachträglich hingewiesen werden, weil sie in dem allgemeinen Pessimismus ungeprüft hingenommen wurde. Diese Leichtgläubigkeit bedeutet aber eine nicht ganz unerhebliche Verteuerung der Haushaltskosten der arbeitenden Bevölkerung. Im Interesse der Arbeiterbevölkerung liegt es bei der derzeitigen Lage des Arbeitsmarktes, alles anzubieten, um die Warenpreise auf einem im Verhältnis zur geschwächten Kaufkraft einigermaßen erträglichen Niveau zu halten. Man verstößt aber gegen dieses Interesse, wenn man die Schwarzseherei gewissermaßen zum Prinzip erhebt.

Berlin, den 4. April 1909.

Richard Calwer.

## Korrespondenzen.

Dresden. Am 31. März fand im großen Saale des Volkshauses eine öffentliche Druckereiarbeiterversammlung statt. In derselben referierte Kollege Franz Herrmann über „Die Maßnahmen der Dresdener Prinzipale und die Lage des Hilfspersonal“. Der Redner griff zurück bis auf das Jahr 1907, als es in Dresden zu einem Tarifabschlusse kommen sollte, und kennzeichnete die Maßnahmen der Unternehmer, um dies zu vereiteln. Hauptsächlich wurden hier und da Lohnzulagen bewilligt und die Herren Konsumprinzipale benutzten die Gelegenheit, 3-jährige Lehrverträge mit Mädchen abzuschließen. Als dann die Krise so recht einsetzte, reduzierten sie die Löhne besonders bei denjenigen Arbeitern und Arbeiterinnen, welchen sie das gegenseitige Versprechen seinerzeit gaben. In einem Rundschreiben, welches die Prinzipale in jüngster Zeit herausgaben, machten sie ganz besonders für den Lehrvertrag Propaganda. Besonders beachtenswert sind die fälschlichen Löhne, welche man darin findet: es bekommt die Lernende im ersten Vierteljahr ganze 7 Mk., im zweiten 8 Mk., im dritten 9 Mk. und im vierten 10 Mk. Ferner hat die Lernende allen Anordnungen der Vorgesetzten unbedingt Folge zu leisten. Es ist nun schon und wird noch immer von unserer Seite alles getan, die jungen Mädchen vor solchen Verträgen zu warnen, damit sie nicht schon in der frühesten Jugend den Ausbeutungsgeistern des Unternehmertums in die Hände fallen. So haben wir eben erst einen Artikel in der Dresdener Volkszeitung veröffentlicht, in welchem Arbeiter-Etern, deren Mädchen aus der Schule kommen, vor den Verträgen gewarnt wurden. Wie anstrengend die Arbeit des weiblichen Personals ist, beweisen die Krankenscheine. Man findet meist Unterleibs- und Lungenkrankheiten, abernteils ist auch die Unterernährung die Folge vieler Krankheiten; denn zur Steigerung der Lebensmittelpreise stehen die Löhne in keinem Verhältnis. Die Unternehmer haben es verstanden, uns immer mehr Leistungen aufzubürden, und trotzdem stehen gerade wir hier in Dresden auf der niedrigsten Lohnstufe während jedoch den Unternehmern 10—20 vSt. Dividende in den Schoß fließen. Damit nun unsere ganze Lage nicht noch auf das Niveau der chinesischen Mäse herabgedrückt wird, heißt es auf der Hut sein. Möge die Versammlung dazu beitragen, diejenigen, welche noch nicht unsere Mitglieber sind, aufzurütteln, damit sie sich unseren Reihen anschließen. Besonders gilt das von den Anseherinnen, welche auch noch durch den Anlageapparat bedenklich in Mitlichschaft gezogen werden. Es ist an der Zeit, daß wir überhaupt dem Apparat mehr Augenmerk zuwenden. Der Anseher, welcher sich manche Kollegin noch oft bedient, daß ihr der Verband nichts nützt, führte Redner die Errungenschaften der Kollegenschaft durch den Tarif in verschiedenen Städten entgegen. Es wird nun bald der Tag der 10-jährigen Gründung unserer Pahlstelle wiederfeiern, als sich die Dresdener Hilfsarbeiter zusammenschanden. Es ist in dieser Zeit schon viel durch die Macht der Organisation errungen worden. Also benutzen wir das Jubiläumsjahr dazu, einen Tarifabschlusse zustande zu bringen und dadurch ein menschenwürdiges Dasein zu erreichen. Mit dem Wunsch und der Bitte, ein jeder möge agitieren und für die Interessen des Verbandes eintreten, damit der Sieg sicher unser wird, schloß Kollege Herrmann sein mit großem

Beifall aufgenommenes Referat. In der Diskussion gab Kollege Paul Hermann noch die Mißstände in verschiedenen Firmen bekannt, so z. B. bei Schupp & Nierth, wo Schleifer noch Löhne von 15-18 Mk. haben. Etliche Firmen zahlen keine Ueberstundenzuschlag, einige weigern sich überhaupt, Ueberstunden zu bezahlen. Ferner hat es die Kollegenchaft der Firma Stengel & Co. nicht verstanden, die erzwungenen Positionen zu halten. Des weiteren verurteilt er die Einführung der Zeugnisse von Seiten der Unternehmer; denn die Tendenz derselben besteht nur darin, uns den Lohn zu diffieren. Dies zu beseitigen, muß auch unsere Aufgabe sein. Wenn wir nun mit der Aufnahme einer Statistik beginnen, welches die Vorarbeiten zu Tarifverhandlungen sein sollen, wird auf die regste Unterstützung der gesamten Kollegenchaft geredet. Denn wir wissen, daß wir auf uns selbst angewiesen sind. Nach Beantwortung einiger Anfragen durch den Vorsitzenden erfolgte der Schluß der gutbesuchten Versammlung.

D. G.

Bei der am 25. März stattgefundenen Vertrauensmännerkammer fehlten unentschuldig die Vertretungen von Fürstenau u. Co., Keller u. Co., Glöß Nachf. und Stengel u. Co. (männl.).

Die Ortsverwaltung.

**Karlsruhe.** Versammlung vom 5. April. Der zweite Vorsitzende Kollege Hüber eröffnete die gutbesuchte Versammlung mit dem Bedauern, daß Kollege Streicher durch einen kleinen Unfall verhindert ist zu erscheinen. Nach Verlesung des Protokolls gab der Kassierer bekannt, daß im letzten Quartal 26 Kollegen und Kolleginnen aufgenommen wurden. Kollege Nieger referierte über „Umgebung des Arbeitsnachweises durch die Prinzipale und wie stellen wir uns hierzu? Am Schluß seiner Ausführungen schloß derselbe folgende Resolution vor: „Die heutige gut besuchte Versammlung des Verbandes der Buch- und Steinruderei-Gilfsarbeiter und Arbeiterinnen (Zahlstelle Karlsruhe) nimmt Kenntnis von der Umgebung des Arbeitsnachweises von Seiten der Buchruderei-Prinzipale, sie spricht ihr Bedauern darüber aus und erblickt darin einen Verstoß gegen den § 11 des Statutes. Die Versammlung erwartet von der Verwaltung des Verbandes, daß sie Schritte unternimmt, dieser Umgebung Einhalt zu tun und bei wiederholten Fällen das Schiedsgericht anzurufen“. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Koll. Rosa schlug vor, die Resolution an die Prinzipale gelangen zu lassen. Koll. Hüber erstattete hierauf den Kartellbericht. Nach Besprechung des Ausfluges nach Heidelberg am 9. Mai schloß Kollege Hüber mit Worten des Dankes die Versammlung.

G.

**Stettin.** Am 14. März fand im Lokal des Herrn Tegebauer eine öffentliche Versammlung aller in Buch- und Steinrudereien beschäftigter Gilfsarbeiter und Arbeiterinnen statt. Ueber „Zweck und Nutzen der Organisation“ referierte der Maschinenmeister Herr Stichert. Der Redner erntete für seinen 1 1/2-stündigen Vortrag reichen Beifall und es wäre zu wünschen, daß die klaren und überzeugenden Worte auch denen zu Gehör gekommen wären, die bis jetzt den Weg zu uns noch nicht gefunden haben. In der Diskussion sprach der Vorsitzende des Ortsvereins der Buchruderei über die Schwierigkeiten, welche sich der Organisation unserer Kolleginnen entgegenstellen. Er wies auch darauf hin, daß der feinerzeitige Tarifabschluß bedeutend besser ausgefallen wäre, wenn die hiesige Zahlstelle nicht so schwach dagestanden hätte. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir an alle Kollegen und Kolleginnen Stettins die Frage richten, ob sie sich denn unter den augenblicklichen Verhältnissen so wohl fühlen, daß sie der Hilfe und des Schutzes einer starken Organisation nicht bedürfen. Wir fordern alle, denen an der Verbesserung ihrer erbärmlichen Lage etwas gelegen ist, auf, sich unseren Reihen anzuschließen. Unsere Versammlungen finden jeden dritten Sonntag im Monat im Lokal des Herrn Albert Lüdtke, Berliner Tor 10, nachmittags 5 1/2 Uhr statt. Mögen endlich die Stettiner Gilfsarbeiter und Arbeiterinnen die verderbliche Gleichgültigkeit abstreifen und im Zusammenfluß mit ihren Arbeitsbrüdern und -Schwestern für ein menschenwürdiges Dasein kämpfen.

B. W.

## Rundschau.

Von der „Gewöhnung an die Unfallfolgen“. Die Monatsblätter für Arbeiterversicherung, herausgegeben von Mitgliedern des Reichsversicherungsamts, besprechen in ihrer letzten Nummer die veränderte Rechtsprechung bei Hand- und Fingerverletzungen. Sie berichten, was lange bekannt ist, daß bei Beurteilung ihres Einflusses auf die Er-

werbsfähigkeit der Anpassung und Gewöhnung an die Unfallfolgen heute größeres Gewicht beigemessen werde, als früher. Diese Rechtsübung sei durch die Statistik wie durch die einzelnen Erfahrungen in Lohn- und Arbeitsverhältnissen und durch die ärztliche Wissenschaft gerechtfertigt usw.

Dies interessiert vornehmlich folgender Satz des Artikels: „Insbesondere bringt es die fortschreitende Erhebung menschlicher Kraft durch Maschinenkraft mit sich, daß es bei einem groben Teile der Versicherten weniger auf die rohe Kraft der Hände und Arme, als auf die bei der Bedienung von Maschinen erforderliche Achtsamkeit und Gesundheit ankommt.“

Die Richtigkeit dieses Satzes wird niemand bestreiten. Wer aber hätte je gedacht, daß diese Tatsache einmal dazu herhalten müsse, die in erschreckendem Maße fortschreitende Verschlechterung der Unfallrechtsprechung zu begründen? Denn gerade die gesteigerten Ansprüche, die heute an Achtsamkeit und Gewandtheit gestellt werden, beweisen am treffendsten das Unrecht der veränderten Rechtsprechung. Wer nur 9 Fingerspitzen ober gar Finger besitzt, kann keine 10 verspielen. Die rohe Kraft der Hand aber mag wohl beim Fehlen eines Fingers erhalten bleiben, niemals aber ihre Gewandtheit.

Wenn Götz von Berlichingen mit seiner eisernen Hand Menschen todschlagen konnte, dann war sie gewiß auch zu mühsamer Arbeit zu gebrauchen. Sicher aber nur zu Verrichtungen, die nur rohe Kraft, keine Gewandtheit erforderten. Hätte er sein Brot am Webstuhl oder an der Drehbank verdienen müssen, so wäre es ihm schlimm ergangen. Nicht einmal den elenden Lohn einer Spinnlerin oder Spinnerin hätte er erzielen können. Für rohe Kraft aber hat man heute die Maschine. Geschicklichkeit aber und Gewandtheit sind noch heute auf dem Arbeitsmarkt begehrte Artikel. Die rohe Kraft aber hat heute schon die Maschine unterbieten, will sie Abnehmer finden. Man denke an den Steinklopfer, der bei uns die Maschine im Konkurrenzkampf der Billigkeit schlägt, dabei aber bei größtem Fleiß buchstäblich nicht das trockene Brot für seine Familie verdient. Aber Geschicklichkeit und Gewandtheit sind von Wichtigkeit selbst in jedem der sogenannten Tagelöhnerberufe. Der Erbarbeiter, der die schwerste Arbeit verrichtet, wird erheblich geringer bezahlt als sein qualifizierter Kollege, der Hände ausspannt, Spritzen einsetzt u. ä.

Für alle solche geschicktere Arbeit ist der Besitz der unverkümmerten Hand von großer Wichtigkeit.

Ein Angehöriger der sog. besseren Stände ist durch den Verlust eines Fingers oder einer Fingerspitze in der Regel weit weniger in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt, als der Arbeiter. Trotzdem entschädigt jede private Unfallversicherung für solche Verluste. Nur Arbeitsfinger sollen ohne Wert sein, während doch gerade der Arbeitsmann von morgens bis abends auf den uneingeschränkten Gebrauch aller Finger angewiesen ist. Man spricht doch von Handwerkern, Handlangern, Handarbeitern — alle diese und viele ähnliche Bezeichnungen besagen, wie wichtig die Hand für die Erwerbsarbeit des Arbeiters ist. Zu einer vollständigen Hand aber gehören 5 vollständige Finger. Arbeiter und Arbeiterin sind in ihrer Erwerbsfähigkeit erheblich beschränkt — und umso mehr, je größere Anforderungen an ihre Geschicklichkeit und Gewandtheit die Arbeit stellt — wenn ihnen auch nur ein Fingerglied fehlt. Die Menschennatur kann sich nicht einmal dem Fehlen einer Fingerspitze anpassen. Könnte sie es, so würde sie, wie es mit Haaren und Nägeln und bei niederen Tieren selbst mit den wichtigsten Körperteilen geschieht, den Nagel auf dem Stumpf nachwachsen lassen und das Glied so wieder geschickter zum Gehen und Greifen machen. Die einfachsten Naturgesetze werden aber außer Betracht gelassen, wenn es das Interesse des Kapitals erheischt.

Wegen Vergehen gegen die Arbeiterschutzbestimmungen wurden nach der amtlichen Statistik im Jahre 1906 insgesamt 21 291 Personen bestraft. Davon 62 mit Verweis, 21 181 mit Geldstrafe, 20 mit Haft und 28 mit Gefängnis. Am häufigsten wurde gegen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe gefehlt und zwar in 9698 Fällen. Dann folgen Vergehen gegen den Kinderschutz in einer Höhe von 3296 Fällen.

Zulassung der Arbeitsekretäre bei Gericht. Die deutschen Arbeitsekretariate der freien Gewerkschaften haben dem Reichstag eine Petition unterbreitet, in der darum gebeten wird, Arbeitsekretäre zur mündlichen Verhandlung vor Gericht zuzulassen. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß zahlreiche Arbeiter infolge mangel-

hafter Schulbildung nicht befähigt sind, alles so zu Papier zu bringen, wie es zu einer verständlichen Sachdarlegung nötig erscheint. Diese Verhältnisse zwingen vielfach Arbeiter, sich an Winkeladvokaten zu wenden, deren Rechtsbehändlung meist sehr zweifelhafter Natur ist, ganz abgesehen davon, daß dadurch auch Kosten entstehen. Es wird dann darauf hingewiesen, daß eine Anzahl Gewerbegericht-Arbeitsekretäre als Vertreter grundtätig zurückweisen.

## Literatur.

Die Jugendgeschichte einer Arbeiterin. Von ihr selbst erzählt. Mit Vorwort von August Bebel. 104 S. in 8. (Verlag von Ernst Reinhardt in München.) Preis brosch. 1 Mk., eleg. geb. 1,80 Mk.

August Bebel schreibt in seinem Vorwort:

Als der Pfarrer außer Dienst, unser jetziger Parteigenosse Goehe anfangs der 90er Jahre seine Schrift erscheinen ließ: „Drei Monate Fabrikarbeiter“, in der er zeigt, was er in der Rolle eines Fabrikarbeiters während dreier Monate erlebte, machte eine der größten konservativen Zeitungen das Geständnis: Wir kannten die Lebensbedingungen der halbweiden afrikanischen Völkerschaften besser, als die der eigenen untersten Volksschicht.

Dieser Satz könnte auch auf den Inhalt der vorliegenden Schrift Anwendung finden. Es ist für die höheren Schichten unserer Gesellschaft eine vollkommen neue Welt, die sich vor ihren Augen öffnet, aber eine Welt des Jammers, des Elends, der moralischen und geistigen Verkümmung, daß man entsetzt sich fragt, wie ist dies in unserer auf ihr Christentum und ihre Zivilisation so stolzen Gesellschaft möglich? Die Verfasserin zeigt uns diese unterste Schicht, auf der unsere Gesellschaft aufgebaut ist, in der sie geboren wurde und ein halbes Menschenalter lebte und wir sehen auch, wie sie trotz trauriger Zustände ihrer Umgebung vermochte, sich zu befreien und sich zur Vorkämpferin ihres Geschlechtes emporzuarbeiten, als die sie heute von allen, die sie kennen, geachtet und anerkannt wird.

Ich habe selten mit tieferer Bewegung eine Schrift gelesen als die unserer Genossin! Mit brennenden Farben schildert sie die Not des Lebens, die Entbehrungen und moralischen Mißhandlungen, denen sie als Proletarierkind ausgesetzt war und die sie als weiblicher Proletarier doppelt und bis auf die Hefe zu kosten bekam.

Ihre Kindheit bringt sie in einem Raum zu, der die Beziehung menschlich nicht verdient; sie besitzt einen Vater, der ein Trinker ist und für seine Familie kein Herz hat; sie hat eine Mutter, die zwar brav und fleißig ist, den ganzen Tag sich abradert und schuftet, um die Familie über Wasser zu halten, die aber aus Sorge für die Erziehung der Familie und infolge mangelnder Erziehung allen geistigen Interessen nicht nur gleichgültig, sondern feindselig gegenüber steht und kein Verständnis für das Streben der Tochter hat, sich aus der menschenunwürdigen Lage zu befreien, in die sie das Schicksal warf.

Und diese Befreiung gelang ihr aus eigener Kraft durch eisernen Fleiß und unermüdete Selbstausbildung. Die Mäde ihrer sehr mangelhaften Schulbildung füllt sie in überraschender Weise aus. Die Bande der Kirche, in die sie in der Kindheit geschlagen war, zerreiht sie und wird Freiengerin, die von monarchischer Ehrfurcht erfüllte wird Republikanerin und des Lebens harte Not und Erfahrungen machen sie zur begeisterten Sozialistin und zur Vorkämpferin für die Befreiung des gesamten Proletariats.

So wird ihr Leben auch ein Beispiel der Nachahmung für viele. Mit Recht schreibt sie am Schluß ihrer Lebensbeschreibung, daß Mut und Selbstvertrauen in erster Linie notwendig sind, um aus sich selbst etwas zu machen und gar manche Geschlechtsgenossin könnte Ähnliches leisten, wenn Eifer und Begeisterung für den die Menschheit befreienden Sozialismus sie erfüllte.

Eines habe ich an der Schrift anzusehen, daß die Verfasserin in nicht gerechtfertigter Bescheidenheit ihren Namen verschweigt. Dieser wird zwar kein Geheimnis bleiben, aber ich halte es für die Verbreitung der Schrift wirksamer, wenn sie, deren Namen alle kennen, mit offenem Bistri sagte: So war ich einst und so bin ich jetzt. Was ich getan, mußte ich tun, Ihr anderen könnt es ebenfalls erreichen. Ihr müßt nur wollen.

Mein Wunsch ist, daß diese Schrift in zehntausenden Exemplaren Verbreitung finden möge.

# Adressen-Verzeichnis.

Herausgegeben im April 1909.

## Verbandsvorstand:

**Verbandsvorsitzende:**  
Frau Paula Fiedle, Berlin N.E. 18, Eibingerstraße 19, 3 Tr. Teleph.: Amt 7, 13 679.

**Verbandskassierer:**  
Heinrich Sobahl, Berlin N.E. 18, Eibingerstraße 19, 3 Tr. Teleph.: Amt 7, 13 679.

**Redaktion der „Solidarität“:**  
E. Pucher, Berlin N.E. 18, Eibingerstr. 19, 3 Treppen. Teleph.: Amt 7, 13 679.

**Obmann der Redaktionskommission:**  
Otto Reich, Berlin N. 39, Panfstr. 86, vorn 4 Treppen.

**Vorsitzende der Revisionskommission:**  
Luise Gentschke, Berlin N. 81, Wilsenowstraße 8, 3 Treppen.

## Gauleiter:

**Agitationsgau I (Nachen, Barmen-Elberfeld, Dortmund, Düsseldorf, Essen a. M., Köln a. Rh., Solingen):**  
Eskar Krumpfert, Köln-Sülz a. Rh., Hülpicherstr. 323, 3 Tr.

**Agitationsgau II (Cassel, Darmstadt, Frankfurt a. M., Gießen, Hanau, Mainz, Mannheim-Ludwigshafen, Weimar, Wiesbaden, Trier):**  
Anton Kals, Frankfurt a. M., Wittelsbacher Allee 88, prt.

**Agitationsgau III (Breisgau im Breisgau, Heidelberg, Heilbronn a. M., Karlsruhe, Gahr, Meß, Mühlhausen i. E., Offenburg, Strassburg i. E., Stuttgart):**  
Hugo Werner, Stuttgart, Hauptstätterstraße 61, 3 Tr. Teleph.: 7260.

**Agitationsgau IV (Münster, Augsburg, Kaufbeuren, München, Nürnberg-Fürth, Regensburg, Schwabach, Würzburg):**  
Albert Schmidt, München, Zweibrückenstraße 15, 1 Tr. Teleph.: 3032.

**Agitationsgau V (Bayern, Chemnitz, Dresden, Plauen i. B., Zittau, Zwickau):**  
Franz Herrmann, Dresden-N., Kaufbaderstraße 16, 1 Tr. Teleph.: 2700.

**Agitationsgau VI (Altenburg S.-M., Grimmitzschau, Erfurt, Gera N. i. E., Gotha, Halle a. S., Leipzig, Naumburg a. S., Saalfeld a. S., Weitenberg):**  
Etto Schulze, Leipzig, Dresdenerstr. 20 (Banthoen).

**Agitationsgau VII (Altwaßer i. Schl., Breslau, Görlitz, Grünberg, Hirschberg i. Schl., Liegnitz):**  
Albert Abend, Breslau, Höfchenstr. 51, 4 Treppen.

**Agitationsgau VIII (Magdeburg, Berlin, Stettin):**  
August Moritz, Berlin S., Alte Jakobstraße 5, Hof 2 Tr. Teleph.: Amt 4, 4163.

**Agitationsgau IX (Bielefeld, Braunschweig, Hannover, Verford i. B., Hildesheim):**  
Wilhelm Sparfuß, Hannover-Linden, Zimmerstr. 28, 4 Tr.

**Agitationsgau X (Bremen, Oldenburg):**  
Heinrich Schab, Bremen, Kredlowshof 6. Teleph.: 5556.

**Agitationsgau XI (Hamburg, Kiel, Schwerin in Meckl.):**  
H. Warner, Hamburg, Revalerstr. 4, 3 Tr.

**Agitationsgau XII (Danzig, Königsberg):**  
Adolf Padmohr, Königsberg, Altstädtische Langgasse 12, 2 Tr.

## Zahlstellen:

**Nachen.**  
Vorsitzender und Kassierer: Josef Charie, Südingasse 2.

**Münster.**  
Vorsitzender: Georg Seebauer, Bergstr. 8. Kassierer: Michael Wittmann, Ullrichstr. 8.

**Augsburg.**  
Vorsitzender: Johann Eichele, Göggingen bei Augsburg, Adrikstr. 62/5. Kassierer: Josef Ludeck, Str. 25 Nr. 9, 2 Treppen.

**Altenburg S.-M.**  
Vorsitzender: Max Griffl, Eiseastr. 29, 3 Treppen. Kassierer: Frau Marie Wödel, Lthstr. 3, parterre.

**Altwaßer i. Schl.**  
Vorsitzender: Arthur Wohl, 3. Bes. Nr. 15, Seifers Hotel.

**Barmen-Elberfeld.**  
Vorsitzender: Carl Leuser, Elberfeld, Duellstr. 10. Kassierer: Fr. Amanda Herweiler, Elberfeld, Almsburgstr. 26.

**Bayern.**  
Vorsitzender: Ernst Klingst, Seidan bei Bayreuth, Unterm Schloß 37. Kassierer: M. Steglich, Kurzb. Bayreuth 29.

**Berlin.**  
Vorsitzender: August Moritz, Kassierer: Otto Baumgarten. Arbeitsnachweise: Robert Reinke. Sämtlich im Bureau: S. Alte Jakobstr. 5, Hof 2 Tr. Teleph.: Amt 4, 4163.

**Bielefeld.**  
Vorsitzender: Wilh. Küter, „Volkswacht“ Schulstr. 20. Kassierer: Frau Senfhaus, ebenda.

**Braunschweig.**  
Vorsitzender: A. Stille, Langestr. 5. Kassierer: Hermann Mertens, Sophienstraße 29.

**Bremen.**  
Vorsitzender: Heinrich Schab, Kredlowshof 6. Kassierer: Auguste Boffe, Brautstr. 16. Arbeitsnachweise: Brautstr. 16, bei S. Dierks, Teleph.: 5556.

**Breslau.**  
Vorsitzender: Albert Abend, Höfchenstraße 51, 4 Tr. Kassierer: Paul Müller, Rosenhauerstr. 16, 4 Treppen. Arbeitsnachweise: Bureau der Papierverarbeitungs-Versegerschaft (Geschäftsführer: G. Hüttner), Messergasse 37-38, 3 Tr. Besuchszeit: Montag, Mittwoch und Freitag von 2-3 Uhr nachmittags.

**Cassel.**  
Vorsitzender: Georg Sauer, Welfenstr. 36, 3 Treppen. Kassierer: und Arbeitsnachweise: Friedrich Schab, Kaufungerstr. 14, Seitenflügel 2 Treppen.

**Chemnitz.**  
Vorsitzender: Reinhard Lindner, Waldenburgerstraße 57, prt. Kassierer: Magdalene Müller, Dürerstr. 62, parterre. Arbeitsnachweise: Bei Lindner, „Volkstimme“, Uferstr. 14, 10-12 Uhr vormittags.

**Crimmitschau.**  
Vorsitzender: Max Vogel, Königsstr. 8.

**Danzig.**  
Vorsitzender: Eduard Barwin, Danziger Langstr. 21, Michaelisweg 63. Kassierer: A. Trossel, Danzig, Hinter Mlersbrauhaus 11, 1 Tr.

**Darmstadt.**  
Vorsitzender: Christoph Klinger, Fuhrmannstraße 9. Kassierer: Ernst Menges, Feldbergstr. 82. Arbeitsnachweise: Bismarckstr. 19, bei Klinger, von 8-12 Uhr vormittags.

**Dortmund.**  
Vorsitzender: Adolf Kuhn, Kleffstr. 5. Kassierer: Paul Lehr, Steigerstr. 29, 3 Tr.

**Dresden.**  
Vorsitzender: Paul Herrmann, Dresden-N., Baumstr. 75, 4 Tr. Kassierer: Franz Herrmann, Dresden-N., Kaufbaderstr. 16, 1 Trepp. Arbeitsnachweise: Dresden-N., Kaufbaderstraße 16, 1 Trepp. Teleph.: 2700.

**Düsseldorf.**  
Vorsitzender und Kassierer: Otto Grundske, Berkaßel, Dominikanerstr. 23, 2 Tr.

**Erfurt.**  
Vorsitzende: Frau Anna Schmidt, E. Wassergrasse 4, 3 Tr. Kassierer: Eduard Bidel, Pergamentergasse 23, 2 Tr.

**Essen a. M.**  
Vorsitzender: Heinrich Luednan, Wächterstraße 30. Kassierer: Adolf Jenzsch, Salkenbergsweg 161. Arbeitsnachweise: Wittwegstr. 16, 2 Tr.

**Frankfurt a. M.**  
Vorsitzender: Anton Kals, Wittelsbacher Allee 88, prt. Kassierer: Max Czempin, Rothbinderstr. 38, 3 Treppen. Arbeitsnachweise: Bei Kals, Wittelsbacher Allee 88, prt.

**Freiburg i. Br.**  
Vorsitzender: Chr. Thumm, Herzogstr. 4. Kassierer: Josef M. Mohr, Kaiserstr. 86.

**Gera, N. i. E.**  
Vorsitzender: Franz Werner, Langenberg bei Gera, Badstr. 6. Kassierer: Gustav Bohne, Gera, Weiskloßstraße 26.

**Gießen.**  
Vorsitzender: Wilhelm Schuchardt, Matharinenstraße 12, Hth. Kassierer: Carl Seibert II, Wiesel, Alleestraße 27.

**Görlitz.**  
Vorsitzender: Max Walter, Beschwitz 141. Kassierer: Gustav Heider, Kurzgasse 8.

**Gotha.**  
Vorsitzender: Anna Köstner, Tammsweg 2. Kassierer: Hugo Merkel, Hüpfelgasse 35.

**Grünberg i. Schl.**  
Vorsitzender und Kassierer: Wilhelm Helbig, Postplatz 15.

**Halle a. S.**  
Vorsitzender: Max Stolle, Königsstr. 92. Kassierer: Paul Scheibe, Sahlberg 8, 2 Tr.

**Hamburg.**  
Vorsitzender: Adolf Warner, Revalerstraße 4, 3 Tr. Kassierer: Carl Kirchner, Hammerbrookstraße 60, H. 6, 1 Tr. Arbeitsnachweise: Hejenbinderhof 57, Gewerkschaftshaus 3, 44. Verwalter: H. Vohle. Teleph.: Amt 5, 2893.

**Hannover.**  
Vorsitzender: Anton Amrhein, Birkenhainerstr. 7.

**Hannover.**  
Vorsitzender: Wilhelm Sparfuß, Hannover-Linden, Zimmerstr. 28, 4 Tr. Kassierer: Friedrich Blumhoff, Hannover-Linden, Benndorferstr. 1, 3 Tr. Arbeitsnachweise: Bei Sparfuß, Hannover-Linden, Zimmerstr. 28, 4 Tr. Die Meldezeit der Arbeitslosen ist von 10-11 Uhr vorm. im Volksh.

**Heilbronn a. M.**  
Vorsitzender: Wilhelm Schwan, Panstr. 3, 1 Trepp.

**Heidelberg.**  
Vorsitzender: Gustav Müller, Blöb 29. Kassierer: Max Senf, Sandgasse 6.

**Hirschberg i. Schl.**  
Vorsitzender: Wilh. Arentz, Stift-Berg, Lützenbergerstr. 7. Kassierer: Fritz Kolbus, Ahmserstr. 388.

**Hildesheim.**  
Vorsitzender: Wilh. Etto, Eberster-Ring Nr. 17. Kassierer: Friedrich Krobbe, Moritzberg bei Hildesheim, Dingworthstr. 13.

**Hirschberg i. Schl.**  
Vorsitzender: Gustav Mosig, Garten bei Hirschberg 19.

**Karlsruhe.**  
Vorsitzender: Carl Streicher, Marienstr. 17, 2 Tr. Kassierer: Adolf Rieger, Gartenstr. 8a, H. 2 Tr.

**Kaufbeuren.**  
Vorsitzender: Josef Bueger, Restaurant Bad 14. Kassierer: Fr. Buchhart, Unterm Berg 334.

**Kiel.**  
Vorsitzender: Hermann Eilken, Bergstr. 1, Volkszeitung. Kassierer: Adolf Reese, Sassebielssammer Weg 41, Hth. 1. Arbeitsnachweise: Bei Eilken, Bergstr. 1, Volkszeitung.

**Köln a. Rh.**  
Vorsitzender: Eskar Krumpfert, Köln-Sülz a. Rh., Hülpicherstr. 323, 2 Tr. Kassierer: Johann Stüttgen, Spulmannstraße 62.

**Königsberg i. Pr.**  
Vorsitzender: Adolf Padmohr, Altstädtische Langgasse 12, 2 Tr. Kassierer: Etto Paduch, Sachheimer Hinterstraße 61a, 1 Tr. Arbeitsnachweise: Bei Paduch, Sachheimer Hinterstraße 61a, 1 Tr.

**Lehr.**  
Vorsitzender: Georg Baumert, Marktstraße 36.

**Leipzig.**  
Vorsitzender: Etto Schulze, Dresdenerstraße 20 (Banthoen). Kassierer: M. Wolken, ebenda. Teleph.: 5715. Arbeitsnachweise: Buchgewerkschaft, Plattenstraße 1. Meldezeit der Kollegen aller Branchen vormittags von 3-4 Uhr, nachmittags von 3-4 Uhr; Meldezeit der Kollegen aller Branchen vormittags von 1/2 10-1/2 11, nachmittags von 4-5 Uhr.

**Liegnitz.**  
Vorsitzender: Gustav Speer, Burgrstr. 35, 3 Treppen. Kassierer: Bruno Jengler, Ranpachstr. 18, Zgbb. 2 Tr.

**Magdeburg.**  
Vorsitzender: Paul Töpel, M. Schulstr. 13, vorn 1 Tr. Kassierer: Max Etto, M. Schulstr. 13, H. 2 Treppen. Arbeitsnachweise: Bei Töpel, M. Schulstraße 13, vorn 1 Trepp.

**Mainz.**  
Vorsitzender: Adam Müller, Weßanonenstraße 34, 2 Tr. (Gölbener Flugel). Kassierer: Carl Große, Kaiser Wilhelmring 20, 1 Tr.

**Mannheim-Ludwigshafen.**  
Vorsitzender: Für Ludwigshafen Johann Bippert, Maxstr. 65, für Mannheim P. Jölnner, N. 5, 5. Kassierer: Frau M. Stiefel, G. 5, 24, 2 Treppen.

**Meß.**  
Vorsitzender: August Bocante, Plantieres, Strassburgerstr. 63, 1 Tr. Kassierer: Alfons P. Ham, Gr. Dierichstr. 7.

**Mühlhausen i. Schl.**  
Vorsitzender: Charles Fritsch, Meberstraße 24. Kassierer: Fr. Elise Schlumberger, Dagerrestr. 35.

**München.**  
Vorsitzender: Albert Schmid, Zweibrückenstraße 15, 1 Tr. Kassierer: Luise Burkert, ebenda. Arbeitsnachweise: Ebenda. Teleph.: 3032.

**Naumburg a. S.**  
Vorsitzender: Ernst Knobelsdorf, Große Fingerr. 50, 1 Tr. Kassierer: Frau Anna Hilbrandt, Neugüter 9, H. 1 Tr.

**Nürnberg-Fürth.**  
Vorsitzender: Etto Rinke, Nürnberg, Reichstr. 3, prt. Kassierer: Carl Hedding, Nürnberg, Hintere Lebergasse 12, 1 Tr. Arbeitsnachweise: Hintere Lebergasse 12, 1 Tr. Teleph.: 5282.

**Offenburg.**  
Vorsitzender: Wilh. Vogt, Tannenweg 24.

**Oldenburg.**  
Vorsitzender: Gerhard Eilers, Bürgerfeld bei Oldenburg, Scheibweg 11b. Kassierer: Hermann List, Stau 47.

**Plauen i. B.**  
Vorsitzender: Johann Roth, Parkstr. 14, 3 Treppen.

**Regensburg.**  
Vorsitzender: Aug. Böbler, Erhardigasse Nr. 168, 2 Treppen.

**Saalfeld a. S.**  
Vorsitzender: Marie Henn, Mostergasse 13. Kassierer: Hulda Werner, Sonnenbergerstraße 32.

**Schwabach.**  
Vorsitzender: A. Bermeier, Albrechtstr. 3. Kassierer: Anton Maltenecker, Münggasse 2, oben 2. (Schiffleuttaben). Kassierer: Paul Mehnert, Eßasserstr. 53.

**Schwerin in M.**  
Vorsitzender: Johann Schneider, Karlstraße 11. Kassierer: Friedrich Grünmach, Lehmsstraße 11.

**Solingen.**  
Vorsitzender: Heinrich Kothlowsh, Johannisstraße 11. Kassierer: Friedrich Brenhaus, Kasinostraße 74. Arbeitsnachweise: Bei Kothlowsh.

**Stettin.**  
Vorsitzender: E. Stammert, Barnimstr. 89, H. r. 1 Tr. Kassierer: Fr. Schirmer, Klosterstr. 3, 4 Tr.

**Strassburg i. E.**  
Vorsitzender: Josef Burthardt, Sadgasse 2 (Schiffleuttaben). Kassierer: Arthur Wessli, Strassburg-Neudorf, St. Urban 47. Arbeitsnachweise: Städt. Arbeitsamt, Schmalstr. 11.

**Stuttgart.**  
Vorsitzender: Hugo Werner, Hauptstätterstr. 61, III. Teleph. 7260. Kassierer: Frau Frieda Maurer, ebenda. Arbeitsnachweise: Städt. Arbeitsamt, Schmalstr. 11.

**Trier.**  
Vorsitzender: M. Schmitt, Palaststr. 18.

**Weimar.**  
Vorsitzender: Etto Dennicht, Oberweimar bei Weimar, Frießhofstraße.

**Wiesbaden.**  
Vorsitzender: Geora Riber, Rheinstr. 59. Kassierer: Josef Ottl, Gerobenstr. 9, Hth. 1 Tr.

**Wittenberg.**  
Vorsitzender: Etto Wagner, Fischer. 10.

**Würzburg.**  
Vorsitzender: Georg Rees, Magachenheimerstraße 14. Kassierer: Johann Kellerer, Zimmlestr. 41.

**Zittau.**  
Vorsitzender: Wilhelm Betsl, Goldbachstraße 26. Kassierer: Max Nöhler, Töpferberg 8.

**Zwickau.**  
Vorsitzender: Albert Anderleit, Sohest. 13, Sinterhaus. Kassierer: Paul Mehnert, Eßasserstr. 53. Arbeitsnachweise: Bei Mehnert.